

Hefte aus Burgscheidungen

Der Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus



7

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte „Otto
Nuschke“ in Verbindung mit der Parteileitung der
Christlich-Demokratischen Union

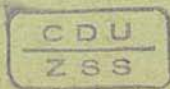
Eing.-Nr. 7766/69
Sign. 1478

Heft aus Burgscheidungen

Der Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus

7

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte „Otto
Nuschke“ in Verbindung mit der Parteileitung der
Christlich-Demokratischen Union



Die nachfolgende Untersuchung wurde am 3. März 1958 als Leitartikel in der zweiwöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Tien-Teng“, dem offiziellen Organ der nationalen Bewegung für Selbstverwaltung, Selbstunterhalt und Selbstausbreitung der Kirchen in China, veröffentlicht. Er entstand im Ergebnis einer Diskussion, die über dieses Thema in der administrativen Konferenz des Nationalkomitees der Drei-Selbst-Bewegung geführt worden war, und auf Beschluß dieser Tagung. Die deutsche Fassung geht auf eine Beilage zur deutschsprachigen Ausgabe des „Ungarischen Kirchlichen Nachrichtendienstes“ X/10 zurück.

Die Kirche ist der Leib Christi, von Gott selbst geschaffen; sie ist das Volk, für dessen Erlösung Christus sein Leben gab. Wie wachsam müssen wir die Reinheit der Kirche bewahren, um zu verhindern, daß diese befleckt und in ihrem Wesen verunstaltet wird! Wenn es Leute gibt, die den christlichen Glauben und kirchliche Organisationen zur Verwirklichung unwürdiger Ziele mißbrauchen — ist es dann nicht selbstverständlich, daß wir die gleiche Entrüstung fühlen, mit der Christus die Entweihung des Tempels betrachtete? Und ist es etwa nicht natürlich, daß wir uns aufgerufen fühlen, seinem Beispiel nachzufolgen und den Tempel zu reinigen, um dadurch seine Herrlichkeit und Schönheit wiederherzustellen?

Chinesische Christen haben in diesen Jahren nach gründlicher Untersuchung der Tatsachen klar erkannt, in welcher Weise der Imperialismus die christliche Missionstätigkeit und christliche internationale Organisationen zur Tarnung seiner aggressiven Unternehmungen mißbraucht. Gleichzeitig haben wir mit tiefer Betrübniß erkannt, daß die Kirche infolge dieses imperialistischen Verbrechens befleckt und der Name des Herrn verunglimpft wurde. Auf Grund dieser Erkenntnis haben unsere Kirchen und unsere christlichen Organisationen alle Verbindungen zum Imperialismus abgebrochen, und sie fördern die Bewegung für Selbstverwaltung, Selbstunterhalt und Selbstpropagierung mit dem Ziel, die Reinheit unserer Kirchen und christlichen Organisationen wiederherzustellen.

Auch in der Gegenwart hat der Imperialismus nicht aufgehört, die Religion zu mißbrauchen. Ja, er intensiviert sogar den Mißbrauch missionarischer und anderer internationaler kirchlicher Organisationen, indem er sie dazu anstiftet, auch weiterhin in solchen Umtrieben fortzufahren, die in allen Teilen der Welt imperialistischen Interessen dienen. Dieser Tatsache können alle wahren und aufrichtigen Christen in China und in aller Welt nicht gleichgültig gegenüberstehen; denn sie haben die Reinheit der Kirche zu sichern, der Sache des christlichen Zeug-

nissen zu dienen und den Weltfrieden zu verteidigen. Wir müssen der Lage äußerst nüchtern und ernst ins Auge blicken.

Wir chinesischen Christen haben in den letzten Jahren Tatsachen ans Licht gebracht, durch die offenbar wird, wie der Imperialismus die Missionstätigkeit in seinen Dienst stellt. Im Interesse erhöhter Wachsamkeit und eingedenk unserer Verpflichtung gegenüber der Sache des Sozialismus wollen wir uns hier erneut mit den Fragen des Mißbrauchs der Religion durch den Imperialismus befassen.

In dieser Frage kennen wir chinesischen Christen begreiflicherweise vor allem solche Tatsachen, die zeigen, wie die Missionstätigkeit in den Dienst der imperialistischen Aggression gegen China gestellt wurde.

Auf ihre militärische Macht gestützt, bestimmten die imperialistischen Mächte in ihrem Diktat, daß die Einreiseerlaubnis für Missionare nach China zu einer Klausel in den ungleichen Verträgen gemacht wurde. Demzufolge waren die Missionare bereits von Anfang an in die Nähe des Opiums, der Kriegsschiffe, der Kanonen, der ungleichen Verträge, der Kontributionen, der territorialen Konzessionen, der Exterritorialität usw. gerückt worden. Und das, was die Missionare während der 140 Jahre ihres Aufenthalts in China getan haben, brachte die Tatsache, daß sie eine wichtige Rolle in der gegen China gerichteten imperialistischen Aggression gespielt haben, noch überzeugender an den Tag.

Die Missionare drangen tief in das Innere Chinas vor. Gestützt auf die politische, militärische und ökonomische Macht und die Privilegien der Imperialisten, zwangen sie dort die Verwaltungsbeamten und das einfache Volk zur Anerkennung der westlichen Überlegenheit. Sie verteilten hier und dort kleine materielle Wohltaten mit dem Ziel, gewisse Chinesen an sich zu ziehen und um sich zu versammeln, deren Gesichtskreis unter ihrem Einfluß mehr und mehr überfremdet und proamerikanisch eingestellt wurde. Diese Elemente konnten ihre Gefühle gegenüber ihrem Vaterland so gänzlich verlieren, daß sie nicht einmal zögerten, zum Schaden ihres eigenen Volkes als Überläufer in den Dienst der imperialistischen Sache zu treten. In jenen Tagen war es sprichwörtlich, daß, wenn der Missionar einen neuen Bekehrten gewann, China einen Chinesen verlor. Das heißt: gerade zu der Zeit, in der

angesichts der fremden Aggression der Zusammenschluß des chinesischen Volkes dringend notwendig war, waren die Missionare bestrebt, unsere Einheit zu unterminieren, um so der patriotischen und antiimperialistischen Bewegung des chinesischen Volkes entgegenzuwirken. Man kann feststellen, daß die Macht des Imperialismus überall dort, wo der Missionar hinkam, mitgebracht und ausgerichtet wurde.

Auch in anderen Kolonialländern bildet die Mission eine Kraft, die durch den Imperialismus gestützt wird, für imperialistische Interessen eintritt und der Volksbewegung für Befreiung und Unabhängigkeit Schaden zufügt. Sir Peregrine Maitleand, der einstige Gouverneur der Kapkolonie, gibt offen zu:

„Ich habe mich bei der friedlichen Beherrschung der Eingeborenen mehr auf die Arbeit der Missionare als auf die Anwesenheit britischer Soldaten gestützt.“¹⁾

Eine Ursache dafür, daß die Kolonialmächte die Missionsgesellschaften unterstützen, ist die wirtschaftliche Aggression. Mr. Gates, der Privatsekretär des amerikanischen Großkapitalisten Rockefeller, erklärte vor der Öffentlichkeit, daß Mr. Rockefeller großzügige Stiftungen zur Unterstützung der Arbeit der Missionare gründet, weil

„er der Meinung sei, daß diese eine ausgezeichnete Investition zur Erweiterung der geschäftlichen Transaktionen mit den Völkern bilden, in deren Kreise sich die Missionen niedergelassen haben.“²⁾

Ein amerikanischer Diplomat, Chester Holcomb, nennt ebenfalls die geschäftlichen Gewinne als das Motiv der Missionen. Er sagt:

„Man könnte mit einer überwältigenden Reihe von Tatsachen und Zahlen beweisen, welchen unschätzbaren Wert der Missionar als ein Werkzeug zur Entwicklung des amerikanischen Handels in allen Teilen der Welt besitzt. Die Interessengruppen der Industrie und des Handels in den Vereinigten Staaten könnten es sich wohl leisten, sämtliche Kosten aller amerikanischen missionarischen Bemühungen in China um des großen Handelszuwachses willen, der ihrer Arbeit entspringt, zu übernehmen.“³⁾

Da diese Geständnisse von Verteidigern der Missionen selbst stammen, brauchen wir nicht auf die Einzelheiten jener Dienste einzugehen, die die Missionare der imperialistischen wirtschaftlichen Durchdringung geleistet haben.

¹⁾ Barton (USA), *The Missionary and his Critic*, S. 140.

²⁾ Phelps (USA), *Hindu Ideals and Their Preservation*, S. 15.

³⁾ Barton, a. a. O., S. 25.

Missionare befassen sich auch mit der Sammlung von Informationsmaterial für ihre Regierungen. Pastor John Liggins aus den Vereinigten Staaten von Amerika gibt bereits im Jahre 1888 in seinem unter dem Titel „The Great Value and Success of Foreign Missions“ („Der große Wert und Erfolg der Äußerer Mission“) erschienenen Werk zu, daß

„die Missionare der Regierung und ihren Beamten oft Informationen gegeben haben, die man sonst nicht so gut hätte erhalten können.“⁴⁾

Die USA-Zeitschrift „Christian Century“ gibt in einem ihrer im September 1955 erschienenen Leitartikel ebenfalls zu, daß man

„die Anklagen auf Spionage unglücklicherweise nicht so zuversichtlich von der Hand weisen kann . . . Es ist bekannt, daß einzelne Missionare und Missionsdirektionen unter starken Druck gesetzt wurden, ihre Informationen unseren Geheimdiensten zur Verfügung zu stellen . . . Einige Missionare und einige Missionsdirektionen haben in einigen Fällen solchen Aufforderungen nachgegeben. Das ist eine Sache, über die beinahe im Flüsterton, hinter den geschlossenen Türen mancher Missionskörperschaften, diskutiert wurde.“⁵⁾

Durch diese Feststellung werden genau jene von asiatischen und afrikanischen Völkern erhobenen Anklagen bestätigt, nach denen Missionare auf verschiedenen Wegen Spionage treiben.

In Kriegszeiten entpuppten sich viele Missionare von einem Tag auf den anderen als Armeeeoffiziere. Als im Jahre 1900 die vereinigten „Expeditionsstreitkräfte“ von acht Mächten ihren Marsch auf Peking unternahmen, bei dem ein großes Gemetzel entstand, wies ein Armeeeoffizier des Geheimdienstes den Truppen den Weg, und das war niemand anders als ein amerikanischer Methodistenmissionar namens Brown, der vorher in Tientsin stationiert war⁶⁾.

Die aggressiven Kriege gegen China endeten mit der Unterzeichnung ungleicher Verträge, die den Missionaren neue Gelegenheiten boten, sich in den Dienst des Imperialis-

mus zu stellen. In unserer Geschichte sind viele ungleiche Verträge von Missionaren entworfen worden. John Foster, der frühere Staatssekretär der Vereinigten Staaten, sagt in seinem Buch „American Diplomacy in the Orient“ („Amerikanische Diplomatie im Orient“):

„Welch eine wichtige Rolle haben die Missionare in den internationalen Beziehungen rund um den Stillen Ozean gespielt! Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts waren die christlichen Missionare eine absolute Notwendigkeit in unserem diplomatischen Verkehr.“

Wir erwähnen nur beiläufig, daß während der Zeit der faschistischen Kontrolle der Kuomintang unter Tschiang Kai-shek der letzte USA-Botschafter in China ebenfalls ein Missionar war.

In den vierzig Jahren, die seit der Oktoberrevolution verfloßen sind, schlugen die Imperialisten ununterbrochen Lärm gegen die Sowjetunion und die Kommunistische Partei. Eine große Zahl der Kirchenführer in den imperialistischen Ländern wetteifern unverantwortlich und unverfroren miteinander in der Beteuerung, daß die Kirche eine der wichtigsten antisowjetischen und antikommunistischen Kräfte darstellt. Bischof Oxnam von der Methodistischen Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika sagte 1953 bei einem Verhör vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses für unamerikanische Umtriebe:

„Ich glaube, daß die Kirchen viel mehr getan haben und tun, um die kommunistische Gefährdung des Glaubens und der Freiheit zu vernichten, als alle Untersuchungsausschüsse miteinander.“⁷⁾

Wir sehen hier ein ekelregendes Spiel des Wettlaufs um die Gunst des Finanzkapitals, das der wirkliche Herrscher Amerikas ist. Die Missionsdirektionen fordern von den großen Kapitalisten nicht weniger schamlos den Gegenwert ihrer Verdienste, die sie sich in der antisowjetischen und antikommunistischen Kampagne erworben haben, um ihnen zu beweisen, daß sie größere Unterstützung und noch handgreiflichere „Investitionen“ verdienen. Und so stimmen die Leiter der Mission ihre Sache nicht auf das Evangelium, sondern auf den Antikommunismus ab. In Wahrheit ist natürlich das sogenannte „missionarische Werk“ seinem Wesen nach nur ein Werkzeug in der Hand

⁴⁾ Liggins (USA), The Great Value and Success of Foreign Missions, S. 100.

⁵⁾ Christian Century, Chicago, USA, 28. September 1955.

⁶⁾ Brown (USA), With the Allied Forces from Tientsin to Peking: Seite 124.

⁷⁾ Record of Hearing of the U.S. House Committee on Un-American activities, 31. Juli 1953.

des Imperialismus bei der Unterminierung der Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung der Kolonialvölker unter dem Vorwand des Antikommunismus.

Nach unserer Befreiung im Jahre 1949 haben sich die Missionare aus China zurückgezogen. Die Missionsgesellschaften aber fahren in ihrem Dienst am Imperialismus, jetzt an seiner Verschwörung gegen das neue China, fort. Kaum einige Monate nach unserer Befreiung, im Winter 1949, hielt der Internationale Missionsrat, eine hauptsächlich von den Vereinigten Staaten von Amerika kontrollierte und finanzierte Organisation, eine Ostasienkonferenz in Bangkok ab, um die Rolle des Protestantismus in den gegenüber dem neuen China und der Unabhängigkeitsbewegung der asiatischen Völker zu unternehmenden Schritten zu besprechen. In einer Analyse der asiatischen Situation erklärte der Generalsekretär des Rates, C. W. Ranson, ein dreister Fürsprecher des Imperialismus, den Mitgliedern der Konferenz ganz offen, daß sich

„Ostasien im neunzehnten Jahrhundert einer gewissen Einigkeit erfreute . . . Diese war durch eine westliche Invasion zustande gekommen . . . Der Zugriff des Westens schuf in diesem Kontinent Verhältnisse von relativer Stabilität und Ordnung . . . Das Ende der westlichen Macht in Asien ist in bedeutendem Maße für das ziemlich verworrene Bild, dem wir jetzt gegenüberstehen, verantwortlich.“⁵⁾

Es ist bemerkenswert, daß der Redner die Verwegenheit hatte, noch im Jahre 1949 den Imperialismus in Asien zu rechtfertigen! Auf dieser Konferenz nannte M. N. Thomas aus Indien die Kommunistische Partei „teuflich“ und forderte die Christen Asiens auf, die Richtung der „liberalen Demokratie“ einzuschlagen⁶⁾. Im Manifest der Konferenz wird die kommunistische Partei mit der Behauptung verleumdete, daß sie dem Volk eine „neue Unterdrückung bringt“⁷⁾. 1952 versammelte sich der Internationale Missionsrat in Villingen (Westdeutschland). In dieser Konferenz verwiesen der Generalsekretär der Kirchlichen Missionsgesellschaft von England (Church Missionary Society of England), N. A. C. Barron, und der Redakteur der „Internationalen Missionsrundschau“ E. J. Bingle ebenfalls verleumderisch auf Volkschina als auf

eine „Kraft des Bösen“ und eine „unbarmherzige und feindliche Kraft“⁸⁾. Der Imperialismus hat in Hongkong auch das sogenannte „Hongkonger Büro des Lutherischen Weltbundes“ und andere Agenturen errichtet, die viele Missionare an sich gezogen haben, die nichts anderes zu tun haben als zu klatschen und falsche Nachrichten über das neue China und die Kirche im neuen China zu verbreiten. Die Abteilung für Äußere Mission des Nationalen Rates der Kirchen in New York gibt unter dem scheinheiligen Vorwand der „Sorge um die chinesischen Christen“ eine zweiwöchentlich erscheinende Zeitschrift heraus, die dem Ziel dient, böswillige Gerüchte und Verdrehungen über das neue China und seine Kirchen zu verbreiten.

Nicht nur in China, sondern auch in vielen anderen asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern hat der Imperialismus die Religion zur Unterstützung seiner aggressiven Pläne mißbraucht. Die Zahl der amerikanischen Missionare hat seit dem zweiten Weltkrieg in Indien die Zahl der britischen weit überschritten. Die Staatsregierung von Madhya Pradesh hat, einem von vielen Seiten erhobenen Wunsch entsprechend, 1956 eine Spezialkommission zur Untersuchung der Missionstätigkeit in diesem Staat eingesetzt. Die Mitglieder des Ausschusses besuchten während zweier Jahre 77 Missionszentren, sie verhörten 11 360 einzelne Zeugen, sammelten 375 schriftliche Zeugenaussagen und sprachen mit den Bauern von etwa 700 Dörfern. Ihr Bericht wurde im Juli 1957 veröffentlicht. In diesem Bericht unterstreicht der Ausschuß, daß die amerikanischen Missionare „indische Anhänger durch die Ausbeutung ihrer Armut und ihres Leidens sammeln“, daß sie „das Einheitsbewußtsein und das Solidaritätsgefühl des Bekehrten mit seiner Gesellschaft verwirren“, daß sie „sich in das innere Leben Indiens einmischen“ und „eine Bedrohung der indischen nationalen Sicherheit bedeuten“. Der Bericht stellt fest, daß die Missionare „außerhalb der Religion liegenden Zielen“ dienen. „Die Evangelisation in Indien scheint ein Teil einer einheitlichen Weltpolitik zur Wiederherstellung der westlichen Oberherrschaft zu sein und wird nicht von geistlichen Motiven bewegt.“⁹⁾

⁵⁾ Report of East Asia Christian Conference, S. 62.

⁶⁾ Ebenda, S. 131.

⁷⁾ Ebenda, S. 116.

⁸⁾ Missions Under the Cross, Report of the Conference at Villingen, S. 35 und S. 150.

⁹⁾ London Times, 18. Juli 1956.

Auf Grund dieser und vieler anderer Tatsachen, die wir wegen Platzmangels nicht erwähnen können, steht für uns fest, daß wir den Imperialismus des Mißbrauchs der Mission für seine aggressiven Handlungen anzuklagen haben. Selbst John Foster Dulles, der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, macht die Enthüllung:

„Wenn unsere geistigen Kraftanspannungen unsere materielle Kraftanspannung entsprechend ergänzen sollen, dann muß unser christliches Volk den höchsten Wert der christlichen Mission erkennen und sich zu ihrer Unterstützung zusammenscharen.“¹³⁾

Der Professor für Missionsgeschichte an der theologischen Fakultät der Yale-Universität in den Vereinigten Staaten, Latourette, gibt ebenfalls zu, daß „die Kirche zu einem Partner des westlichen Imperialismus geworden ist.“¹⁴⁾ Die unmittelbaren Erfahrungen der Völker von China und Indien, der Völker jener anderen asiatischen und afrikanischen Länder, die Kolonien des amerikanischen und britischen Imperialismus waren oder sind, bekräftigen die Wahrheit der offenen Geständnisse staatlicher und kirchlicher Autoritäten der imperialistischen Länder.

Man sagt, daß einige Missionare nicht bewußt dem Imperialismus zu dienen trachten. Man sagt auch, daß einige von ihnen im persönlichen Verkehr, in ihren Predigten und in anderer Beziehung „ganz gut“ seien. Diese Eigenschaften sind aber nicht charakteristisch. Wir können einen einzelnen Missionar nicht loben und dabei der Wahrheit treu bleiben, wenn wir ihn vom politischen Wesen der ganzen „missionarischen Bewegung“ und der Missionsgesellschaften der letzten ein bis zwei Jahrhunderte isolieren. Die Frage, die wir zu stellen haben, lautet: Hilft die Arbeit der Missionen dem Volk in seinem Kampf gegen den Imperialismus? Oder wird das Volk in diesem Kampf durch die Arbeit des Missionars nicht eher verwirrt und gespalten? Wenn wir diese Frage so stellen, dann haben wir klargestellt, worin die aktuelle politische Rolle eines Missionars besteht und welcher Seite der Kämpfenden seine „Güte“ wirklich dient.

Einige sagen auch: Wenn auch die westlichen Missionsgesellschaften mit dem Imperialismus verbunden sind —

¹³⁾ 1949 Pamphlet of the American Layment's Movement for Missions, Seite 7.

¹⁴⁾ Panikar, former Indian Ambassador to People's China: Asia and Western Dominance, S. 425.

haben sie nicht Kirchen und andere Gebäude errichtet, die von den chinesischen Christen auch heute noch benutzt werden? Sollten wir uns nicht der „Quelle“ erinnern und uns den Missionsgesellschaften dankbar erweisen? — Diese Art, die Dinge zu betrachten, ist zweifellos falsch. Nachdem der amerikanische und britische Imperialismus zahllose Töchter und Söhne des chinesischen Volkes massakriert hatte, öffnete er sich das Land als einen Markt für seine Waren und als eine Versorgungsbasis für Rohstoffe. Der Reichtum, den die Imperialisten über ein Jahrhundert lang dem chinesischen Volk weggenommen haben, übersteigt jede Schätzung. Ein kleiner Teil davon wurde im Namen der christlichen Missionen nach China zurückgeschickt und zum Bau einiger Häuser verwendet. Und was in diesen Häusern geschah, war noch immer eine Tätigkeit zur Ausbreitung des imperialistischen Einflusses, gegen die Interessen des chinesischen Volkes gerichtet. Was für ein scheußlicher Plan war das! Wie könnten wir von Dankbarkeit reden! Um ein Beispiel anzuführen, erwähnen wir, daß vor der Befreiung der Jahresproft eines einzigen imperialistischen Unternehmens, der Shanghai Power Co., allein groß genug war, um Dutzende der sogenannten „Missionsuniversitäten“ zu unterhalten. Damals gab es dreizehn dieser „Missionsuniversitäten“ in China, die von den Missionsgesellschaften der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens unterhalten worden sind. Alle diese Universitäten waren Anstalten, in denen die Jugend zu „Chinesen der höheren Klasse“ erzogen wurde, die ihr eigenes Vaterland vergaßen und sich selbst mit den Interessen des Imperialismus identifizierten. Es ist nur zu recht, wenn heute diese Häuser dem Imperialismus weggenommen und dem chinesischen Volk zurückgegeben werden und wenn man sie den chinesischen Christen zurückgibt, um sie im Interesse der Bewegung für Selbstverwaltung, Selbstunterhalt und Selbstpropagierung zu nutzen. Wenn wir uns, indem wir diese Gebäude benutzen, dankbar der „Quelle“ erinnern, dann ist diese Quelle allein das chinesische Volk, das in den letzten hundert Jahren unter der imperialistischen Unterdrückung nicht nur gelitten, sondern auch entschlossen gegen diese Unterdrückung gekämpft hat und jetzt den Sieg über sie davontrug.

★

Der Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus ist keineswegs auf die Missionstätigkeit beschränkt. Er nutzt

alle internationalen kirchlichen Organisationen aus, auf die er seine Hand legen kann. Der Weltrat der Kirchen ist ein Beispiel dafür.

Der Weltkirchenrat wurde 1948 in Amsterdam konstituiert. Sein Hauptquartier ist in Genf. Achtzig Prozent seiner finanziellen Mittel kommen aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Da der Weltrat der Kirchen den Anspruch erhebt, ein „Weltrat“ zu sein, müßte man selbstverständlich erwarten, daß er die Ansichten und Interessen aller Kirchen der Welt, oder zumindest ihrer Mehrheit, vertritt. Und da er den Anspruch erhebt, ein Rat „der Kirchen“ zu sein, so würde man mit ebensolcher Selbstverständlichkeit erwarten, daß er die Bemühungen der Christen und der Kirchen um die Förderung des Wohlstandes und des Weltfriedens zu vereinigen trachtet. Doch dem ist bei weitem nicht so. Was er vertritt, das sind nicht die Wünsche und Interessen der guten Christen der Welt, sondern die des amerikanischen und britischen Imperialismus. Er fördert nicht die christliche Wohlfahrt und den Weltfrieden, sondern die Arbeit, die den Kolonialvölkern und den sozialistischen Ländern Widerstand leistet, den kalten Krieg fortsetzt und den heißen vorbereitet — und all dies unter der Decke des Christentums. Demzufolge erfreut sich der Weltkirchenrat, auch wenn sein Name hochfahrend tönt, keiner großen Gefolgschaft.

Die Arbeit des Weltkirchenrates geht in drei Abteilungen vor sich:

1. Die Studienabteilung. Die Hauptaufgabe dieser Abteilung besteht darin, daß sie unter dem Deckmantel einer Diskussion über die Frage „Kirche und Gesellschaft“ Propaganda gegen die Sowjetunion, die kommunistischen Parteien, die Friedensbewegung und die Volksbewegung im allgemeinen treibt, und dies alles unter dem religiösen Mäntelchen. Heutzutage hat der Kapitalismus seine Anziehungskraft unter den Massen des Volkes verloren. Darum wendet sich der Weltrat der Kirchen, um seine reaktionären Ziele verwirklichen zu können, der Idee des „dritten Weges“ als einem Mittel zur Verwirrung der Köpfe der Menschen zu. Vor kurzer Zeit stiftete Rockefeller dem Weltkirchenrat eine große Summe Geld mit der Bestimmung, eine Untersuchung der „Gebiete in schneller sozialer

Umwälzung“ durchzuführen. Diese sogenannten „Gebiete einer rapiden gesellschaftlichen Umwandlung“ sind nichts anderes als koloniale oder nachkoloniale Länder, in denen die Menschen erwachen und die Unabhängigkeitsbewegung hohe Wellen schlägt. Das Volk dieser Länder fordert mit noch größerem Nachdruck Unabhängigkeit, und diese Tatsache beunruhigt die großen Finanzherren der Vereinigten Staaten von Amerika. Da der Weltrat der Kirchen Verbindungen zu den missionarischen und kirchlichen Organisationen dieser Länder unterhält, werden diese Verbindungen jetzt bereitwillig in den Dienst des Imperialismus gestellt, um seine „Untersuchungen und Studien“ und seine der Wohlfahrt der Völker dieser Länder schädlichen Umtriebe weiterzuführen.

2. Abteilung der Ökumenischen Aktion. Darin sind die Unterabteilungen für Jugend-, Frauen-, Laienarbeit usw. inbegriffen. Seine Hauptaufgabe besteht in der Ausbildung von Leitern. Die Abteilung organisiert Tagungen, Kurse und Konferenzen verschiedener Art und publiziert verschiedene Zeitschriften. Alle stehen im Dienste des Ziels, theologisch getarnte, äußerst reaktionäre kosmopolitische, antisowjetische und im Dienste des kalten Krieges stehende Ideologien zu verbreiten.

3. Abteilung für zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst. Das ist die größte Abteilung. Die sogenannten „Flüchtlinge“ sind einfach Männer und Frauen aus Ost- und Mitteleuropa, die — infolge des Krieges und des Mangels an Verständnis für die neue Situation — in Westeuropa gestrandet sind. Die natürlichste, humanste und zugleich wirksamste Methode zur Lösung ihrer Probleme bestünde natürlich darin, daß man es ihnen ermöglicht, in ihr Heimatland zurückzukehren und dort ihr Leben und ihr Heim wiederaufzubauen. Was hat es für einen Sinn, Zehn- und Hunderttausende von Männern und Frauen in fremden Ländern, fern von ihren Lieben zu halten und sie dort vom Bedauern und unter der Verachtung anderer Menschen leben zu lassen? Doch der Imperialismus hat aus seinen unaussprechlichen (und doch öffentlich bekannten) Gründen mit allen Mitteln diese armen Leute von der Rückkehr in ihre Heimat abgehalten mit der Absicht, viele von ihnen zu Agenten der Spionage und Sabotage gegen ihre eigene Heimat auszubilden. Das ist das Verwickelte

am sogenannten „Flüchtlingsproblem“, das seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, vor dreizehn Jahren, einer Lösung stets hartnäckig Widerstand geleistet hat. Dem „Flüchtlingsdienst“ wurde vom Weltkirchenrat eine ungeheure Aufmerksamkeit geschenkt. Es erübrigt sich zu sagen, daß der Großteil des diesem Projekt zugewandten Geldes wiederum aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommt. Könnten die in dieser Arbeit beschäftigten vielen Sekretäre des Rates wohl zu behaupten wagen, daß zwischen ihrer Arbeit und der imperialistischen Absicht, Spionagenetze aufzubauen, überhaupt kein Zusammenhang besteht? Wohl kaum! Was die „zwischenkirchliche Hilfe“ anbelangt, so ist diese wiederum eine hochtönende Bezeichnung für den einfachen Tatbestand, daß die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer überlegenen finanziellen Macht die Kirchen anderer Länder kontrollieren. „Da du mein Geld aus gibst, tust du, was ich sage“ — das ist die letzte Weisheit des Kapitalisten. Der einzige Unterschied besteht jetzt darin, daß das Geld über Genf verteilt wird.

Wir chinesischen Christen kennen die reaktionären Umtriebe des Weltkirchenrates unter seinen gegenwärtigen Leitern. Seit unserer Befreiung waren seine Artikel und Nachrichten über die chinesische Kirche, sogar auch die beiläufigen Hinweise auf uns, konsequent unfreundlich, ja feindlich. 1950 wurde auf der Tagung des Zentralkomitees des Weltkirchenrates in Toronto, Ontario, Canada, unter dem Druck seines Generalsekretärs W. A. Visser 't Hooft und anderer dem State Department der Vereinigten Staaten von Amerika nahestehender führender Persönlichkeiten eine Resolution angenommen, um der militärischen Aggression des amerikanischen Imperialismus in Korea die Unterstützung und den Segen zu geben. 1954 lud Visser 't Hooft im Zusammenhang mit der Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Evanston einen Amerikaner von absolut feindseliger Einstellung gegenüber dem neuen China zu einem verleumderischen Vortrag über China und über unsere Drei-Selbst-Bewegung ein.

Gegenwärtig ist der Frieden in der Welt eine universale Forderung. Wenn der Weltrat der Kirchen in einer so lebenswichtigen Frage keine freundliche Geste machen wollte, dann würde die Welt die reaktionäre Natur des Weltrates klar erkennen, und dadurch würde er seine Bedeutung als Werkzeug des Imperialismus bei der Irre-

führung der Völker einbüßen. Darum hat der Weltrat der Kirchen in den letzten Jahren, wenn auch zögernd, bei einigen Gelegenheiten zu der Frage des Friedens das Wort ergriffen. Doch er ist, wenn er auch Lippenbekenntnisse zum Frieden ablegt, stets darauf aus, die Ideologien des kalten Krieges einzuschmuggeln. Ein Beispiel: Obwohl die „Botschaft“ der Vollversammlung von Evanston zuerst feststellt, daß es „in der Tat gut sei, ... auf Frieden zu hoffen“, so fährt sie doch sogleich fort, daß Gott uns zu einem „höheren Ziel“ als dem Frieden geschaffen hat, daß die Menschheit „Frieden will, aber dem Krieg zutreibt“ und daß „es nicht genügt, daß die Christen für sich selbst den Frieden suchen“! Diese Bemerkungen haben zwar einen sehr religiösen Klang; doch wer kann übersehen, daß sie in Wirklichkeit dazu bestimmt sind, die Bedeutung der Weltbewegung für den Frieden und die positiven Er rungenschaften des Kampfes der Völker für die Verteidigung des Friedens zu schmälern und ein Gefühl der Verzweiflung an den Erfolgsaussichten der Sache des Friedens um sich zu verbreiten? Wenn der Frieden tatsächlich gesichert werden kann, wie kann man dann der Menschheit „das höhere Ziel“ präsentieren?

Wir müssen die Scheinheiligkeit des Weltkirchenrates in den Fragen des Weltfriedens durchschauen. Wir können hinter dieser Heuchelei die leitende Hand von John Foster Dulles, dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika in eigener Person, entdecken. Wir wissen, daß Dulles den ersten Anstoß zur Gründung des „Ausschusses der Kirchen für Internationale Angelegenheiten“ gab, einer Körperschaft, die unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des Weltkirchenrates und des Internationalen Missionsrates steht. Zum zehnten Jahrestag der Gründung dieser Kommission veröffentlichte der Weltkirchenrat ein von Dulles selbst verfaßtes Dokument, das ihrer Arbeit politische Direktiven gibt. Dieses Dokument unternimmt den Versuch, den Krieg als etwas Menschliches und Unausweichliches zu rechtfertigen und die Menschen, die der Sache des Friedens ergeben sind, zu verwirren. Das Dokument sagt zum Beispiel:

„Es genügt nicht, den Krieg nicht zu lieben und zu verurteilen. Der Krieg ist während der Jahrhunderte, obwohl er verhaßt und gefürchtet war, immer wieder zurückgekehrt . . . Indem der Krieg durch die modernen Ent-

wicklungen noch schrecklicher wurde, müßten wir uns daran erinnern, daß diese Entwicklungen auch die Folgen des Rückzuges und der Kapitulation viel schrecklicher gestalten. Der moderne Krieg könnte jetzt einen großen Teil des Lebens auf diesem Planeten zerstören. Aber . . . ein feiger Kauf des Friedens auf Kosten der Prinzipien kann die Vernichtung eines großen Teiles des menschlichen Geistes auf diesem Planeten zur Folge haben. Ein Frieden zu diesem Preise könnte zu einer Erniedrigung der menschlichen Rasse und zu einer Unterwerfung menschlicher Wesen unter eine Form des geistigen Verfalls führen, die die Fähigkeit des moralischen und intellektuellen Urteils zerstört.¹⁵⁾

Dann folgt der Ruf nach „Mut in der Übernahme auskalkulierter Risiken“! Selbstverständlich bildet all dies samt und sonders einen Teil der berüchtigten Doktrinen von Dulles über die „Balance am Rande des Krieges“ und die „Position der Stärke“. Wir können aus diesen Worten sehr wohl die erbitterte Feindseligkeit erkennen, mit der Dulles den friedliebenden Gefühlen der Menschen der ganzen Welt gegenübersteht. Und das ist genau die gleiche politische Linie, die vom Weltkirchenrat alle diese Jahre hindurch verfolgt wurde.

Zu den politischen Manövern des Weltkirchenrates gehört es, Deklarationen über aktuelle internationale Fragen im Namen „der Christen der ganzen Welt“ zu verfertigen. Diese Deklarationen richten sich beinahe ausnahmslos auf die eine oder andere Art gegen den Kampf der kolonialen Völker für Freiheit und Unabhängigkeit; sie greifen das sozialistische System an und singen das Lob der „Freiheit“ und „Demokratie“ der kapitalistischen Welt. Die Deklaration in der Frage des Suez-Kanals, die am 2. November 1956 herausgegeben wurde, ist typisch dafür. Die Deklaration enthielt, obwohl die Menschen in der ganzen Welt voller Entrüstung über die imperialistische Aggression der Briten und Franzosen gegen Ägypten waren, kein einziges kritisches Wort über den britischen und französischen Imperialismus. Sie sagte ganz im Gegenteil, um dadurch Ägypten die Hände zu binden: „Keine Nation hat in einem internationalen Streit das Recht, in ihrer eigenen Sache Richter zu sein“, und „eine jede Maßnahme zur Abweisung und Bekämpfung der Aggression muß im Einklang mit den Erfordernissen der Charta der Vereinten Nationen stehen“¹⁶⁾. Wir haben das Recht, die Frage zu stellen: Warum übt der Weltkirchenrat bei der Behandlung der gerech-

ten Sache der jungen Nationalstaaten und der sozialistischen Länder standhaft und mit großem Grimm die Methode, Fehler zu finden, zu entstellen und zu opponieren, während er dann, wenn er sich mit den aggressiven Aktionen imperialistischer Regierungen befaßt, unermüdllich danach trachtet, diese mit doppelt liebendem Verständnis zu rechtfertigen?

Die reaktionäre politische Natur des Weltkirchenrates zeigt sich am auffallendsten in der Tätigkeit der durch John Foster Dulles angeregten „Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten“. Diese hat in etwa zwanzig Ländern Tochterausschüsse und verfügt in etwa siebenzig Ländern über Verbindungsleute. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Außenpolitik des State Department der Vereinigten Staaten von Amerika in entsprechenden kirchlichen Formen zu verteidigen. Ihre Direktiven sind oft so gehalten, daß sie dem mit ihr verbundenen Personal in den verschiedenen Ländern eine Anleitung darin geben, wie sie das Ansehen der Vereinigten Staaten von Amerika im Zusammenhang mit den jeweils in Rede stehenden Problemen stärken können. Der Ausschuß nimmt für sich in Anspruch, daß die von ihm zum Ausdruck gebrachten Ansichten die Ansichten der Protestanten der ganzen Welt repräsentieren und daß die Vereinten Nationen den von ihm ausgesprochenen Ansichten großes Gewicht beimessen. Das zeigt nur, wie unverschämt er prahlt und wie skrupellos er in der Verfälschung der Ansichten und Wünsche der Protestanten der Welt vorgeht. Der gegenwärtige Präsident der Kommission ist Sir Kenneth Grubb, der während des letzten Krieges einen wichtigen Posten im Informationsministerium der britischen Regierung innehatte und jetzt der Präsident der kirchlichen Missionsgesellschaften von England ist. Die rührigste führende Figur in der Kommission ist ihr amerikanischer Direktor F. Noldé. Man sagt, daß er während der zehn Jahre seiner Tätigkeit als Direktor mehr als fünfzigmal von den Vereinigten Staaten nach Europa gereist ist und daß er dies in „wichtigen internationalen Angelegenheiten“ tat. Seine Reisetätigkeit wird nur von derjenigen von John Foster Dulles übertroffen. Zur Zeit der Konterrevolution in Ungarn flog Grubb aus den Vereinigten Staaten nach Genf und sandte nach einer Besprechung mit dem Generalsekretär des Weltkirchenrates, W. A. Visser 't Hooft, an Dulles ein Tele-

¹⁵⁾ Ecumenical Review, Geneva, Switzerland, Juli 1956, S. 387 f.

¹⁶⁾ Ebenda, Januar 1957, S. 162.

gramm mit der Botschaft, daß „die Christen der ganzen Welt“ die Vereinigten Staaten ersuchen, sofort „das freie und neutrale Ungarn“ zu unterstützen!¹⁷⁾

*

Der Weltkirchenrat stellt auch seine internationalen Zweigungen dem Imperialismus zur Verfügung, damit diese zur Herstellung und Erweiterung der Verbindungen zu Kirchen in sozialistischen Ländern benutzt werden. Mit Hilfe dieser Verbindungen werden Versuche unternommen, in diesen Ländern und Kirchen Zwietracht und Verwirrung zu stiften mit dem Ziel, diese Kirchen zu Hindernissen des sozialistischen Aufbaus werden zu lassen.

Wir wissen, daß sich der Imperialismus nicht mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Aufschwung in den sozialistischen Ländern abfinden will. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat unter dem Namen eines „Gesetzes für gegenseitige Sicherheit“ („Mutual Security Act“) seit 1951 Jahr für Jahr offiziell 100 Millionen Dollar zur Durchführung subversiver Handlungen gegen sozialistische Länder bewilligt. Wir haben überhaupt keinen Grund anzunehmen, daß der Imperialismus die Beziehungen zwischen dem Weltkirchenrat und den Kirchen in sozialistischen Ländern ungenutzt läßt. Der Imperialismus selbst unternahm keinen Versuch, diese Tatsachen zu verschleiern. Zum Beispiel wurde der Weltkirchenrat in einer vor nicht allzu langer Zeit im britischen Oberhaus abgehaltenen Debatte zur Ungarnfrage in einem Atemzug mit „dem Handelsverkehr und den kulturellen Verbindungen, der Presse, dem Rundfunk und dem Fernsehen“ als eine „der uns zur Verfügung stehenden Agenturen, die dazu angetan sind, den ‚eisernen Vorhang‘ zu durchdringen“, bezeichnet!¹⁸⁾

Was den Mißbrauch der weltweiten internationalen Zweigungen der kirchlichen Weltorganisationen durch den Imperialismus zur Unterminierung sozialistischer Staaten angeht, so verdienen die Erfahrungen Ungarns unsere besondere Aufmerksamkeit.

Sowohl die Reformierte (bzw. Presbyterianische) wie auch die Evangelisch-Lutherische Kirche Ungarns haben in den letzten Jahren eine aktive Rolle in den verschiedenen Konferenzen und Arbeiten des Weltkirchenrates ge-

spielt. Dem Wohlwollen und einer Einladung der Kirchen von Ungarn zufolge trat der Zentralauschuß des Weltkirchenrates im August 1956, d. h. zwei Monate vor dem Ausbruch der Konterrevolution, in Galyatető in Ungarn zu einer Sitzung zusammen.

Der Generalsekretär des Weltkirchenrates, W. A. Visser 't Hooft, erblickte darin eine außerordentlich gute Gelegenheit, um in Ungarn eine bestimmte Entwicklung zu beschleunigen. Um seine Pläne zu tarnen und auf diese Weise die Wachsamkeit der anderen zu vermindern, erklärte er vor seiner Abfahrt:

„Wir gehen nicht nach Ungarn, um irgendetwas zu tun, außer eine normale Sitzung des Zentralkomitees zu halten.“¹⁹⁾

Das aber war nur ein Nebelvorhang. In den Tagen der Konferenz waren Visser 't Hooft selbst, Fry von der amerikanischen Lutherischen Kirche, Blake von der Presbyterianischen Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika und Lilje von der Lutherischen Kirche aus Westdeutschland mit einer angestregten Tätigkeit außerhalb der Konferenz beschäftigt. Die Zeitschrift „Ecumenical Review“ gab in ihrer Ausgabe, die unmittelbar nach der Konterrevolution veröffentlicht wurde, offen zu, daß „die Sitzung des Zentralkomitees Gelegenheit zur Beschleunigung einer Reihe von Entwicklungen innerhalb der ungarischen Kirchen bot. Die wichtigste dieser Entwicklungen war die Rehabilitation von Bischof Ordass, die Anfang Oktober in Kraft trat; aber es gab auch viele andere. Das heißt, daß die Kirchen für die Krise besser vorbereitet waren ...“²⁰⁾ Beim Ausbruch der Konterrevolution verriet Visser 't Hooft selbst, daß

„die Sitzung des Zentralkomitees des Weltkirchenrates, die im August dieses Jahres in Ungarn zusammentrat, bei der Vorbereitung dieses neuen Tages eine große Hilfe geboten hat.“²¹⁾

Wenn wir wissen, was die reaktionäre Clique innerhalb des ungarischen Protestantismus in den dem Ausbruch der Konterrevolution folgenden Wochen getan hat, dann ist für die Außenstehenden offensichtlich geworden, welcher Art die „vorbereitende Arbeit“ von Visser 't Hooft und seiner Gesellschaft war. Wir erfahren aus der kirchlichen Presse

¹⁷⁾ Ecumenical Press Service, Geneva, 27. Juli 1956, S. 2.

¹⁸⁾ Ecumenical Review, Januar 1957, S. 186.

¹⁹⁾ Ecumenical Press Service, 1. November 1956.

¹⁷⁾ National Council Outlook (USA), September 1957, S. 8.

¹⁸⁾ House of Lords Report, 4. Juli 1957, Sp. 702 und 733.

der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens sogar, daß Visser 't Hooft in Genf auch veröffentlichte:

„In Galyatetö wußten wir bereits, was in Ungarn vorbereitet wurde.“²²⁾

Als die Konterrevolution ihren Höhepunkt erreichte, bemächtigte sich die reaktionäre Clique in der Kirche unter László P a p der Leitung; sie entfernte patriotische Pfarrer, zwang den bejahrten und bettlägerigen Bischof B e r e c z k y zum Rücktritt von seinem Amt als leitender Bischof der Reformierten Kirche und schickte junge Theologiestudenten auf die Straße, um den Konterrevolutionären zu helfen. All das wurde in engem Einvernehmen zwischen Pap und Visser 't Hooft mit Hilfe internationaler Telefongespräche ausgeführt. Am 1. November beeilte sich Visser 't Hooft, der mit den Entwicklungen in den Kirchen von Ungarn zufrieden war, eine telegrafische Glückwunschbotschaft an die neuen, selbsternannten Kirchenführer zu schicken, in der er der Welt erklärte, daß dies die Männer wären, die in all den vergangenen Jahren „die Treue zu Jesus Christus an erste Stelle gesetzt haben“²³⁾! Doch die Niederlage der Konterrevolution ließ nicht lange auf sich warten. Daraufhin wurde Visser 't Hooft von einigen Kirchenleuten im Westen kritisiert. Der Chefredakteur der Zeitschrift „British Weekly“ zum Beispiel tadelte ihn, weil er zu früh und zu viel geredet und sich „töricht“ und „unverantwortlich“ verhalten habe²⁴⁾. Eine Reihe von Kirchenführern telefonierte nach Ungarn, um zu erklären, daß sie keinen Anteil an seinem Treiben hätten, und sich so in dieser Sache zu absolvieren. Auch Visser 't Hooft selbst legte das Schwert in seiner Hand beiseite, nachdem er gemerkt hatte, daß die Sache der Konterrevolution verloren war, und nahm seine „ökumenische Annäherung“ wieder auf! Er schrieb dem alten Bischof Bereczky einen Brief, in dem er eine „Wiederaufnahme unserer Kontakte“ vorschlug und scheinheiligerweise durchblicken lassen wollte, daß sie sich noch immer „gegenseitig verstehen“ könnten²⁵⁾.

Selbstverständlich geht es nicht darum, daß Visser 't Hooft in den Tagen der Konterrevolution etwa zu vorlaut

²²⁾ The Witness (USA), 26. Februar 1957. British Weekly, London, 28. März 1957.

²³⁾ Ecumenical Press Service, 9. November 1956, S. 2.

²⁴⁾ British Weekly, 28. März 1957.

²⁵⁾ Ecumenical Press Service, 9. November 1956, S. 2.

war. Was viel ernster ist und was wir nicht kurzerhand abtun können, ist die Tatsache, daß die Leitung des Weltkirchenrates in den Händen einer Gruppe liegt, die den Interessen des Imperialismus wohlüberlegt und aktiv dient. Es ist jetzt klar, daß Visser 't Hooft und unter seiner Kontrolle der Weltkirchenrat weit davon entfernt sind, „über der Politik“ zu stehen. Sie beabsichtigten während der Ereignisse in Ungarn, im trüben zu fischen. Ihre wirkliche politische Natur ist bereits klar ans Licht getreten. Wir können nicht umhin zu folgern, daß der Weltkirchenrat, indem er sich im August 1956 zu seiner Zentralausschußsitzung nach Ungarn begab, durch Verbreitung reaktionärer Einflüsse und durch die Festigung reaktionärer Kräfte in den ungarischen Kirchen dem Imperialismus bei der Vorbereitung der Konterrevolution gedient hat. Die herzliche Gastfreundschaft der ungarischen Kirchen und Christen wurde mit Undankbarkeit und Feindseligkeit beantwortet.

Der Imperialismus konnte sich mit der Niederlage der Konterrevolution in Ungarn kaum abfinden. In der darauffolgenden Periode fuhr die leitende Gruppe des Weltkirchenrates fort, ihre Kontakte mit den ungarischen Kirchen zu ungarnefeindlichen Umtrieben auszunutzen.

1957 war ein Jahr, in dem in den reformierten und lutherischen Kirchen in Ungarn eine Reihe wichtiger Ämter neu besetzt wurden. Obwohl die ungarischen Kirchen ihre seit langem bestehenden und verfassungsmäßigen Wege zur Wahl und Ernennung kirchlicher Amtsträger haben, war der Imperialismus dennoch entschlossen, seinen Druck von außen so anzuwenden, daß dadurch der reguläre Prozeß der ungarischen kirchlichen Wahlen beeinflußt und ein Zustand der Verwirrung geschaffen wurde, durch den Reaktionen, die vom ungarischen Volk und von den ungarischen Christen bereits längst entfernt worden, aber dem Imperialismus sehr lieb waren, sich in führende Positionen der Kirchen hineinmanövrieren konnten.

Im Februar 1957 gab der Weltkirchenrat in New York in aufdringlicher Weise bekannt, daß die ungarischen Kirchen „absolut freie und unabhängige Wahlen“ organisieren müßten²⁶⁾. Im März jenes Jahres erließ die Presbyterianische Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika eine Deklaration, in der

²⁶⁾ The Witness, 28. Februar 1957.

„sie ihre Gliedkirchen aufforderte, jegliche finanzielle Unterstützung der Reformierten Kirche von Ungarn so lange zurückzuhalten . . . bis Vertreter des Reformierten Weltbundes oder des Weltkirchenrates Gelegenheit finden, Ungarn zu besuchen und sich davon zu überzeugen, daß die gewählten Leiter der Kirche Männer sind, die das Vertrauen der Gemeinden besitzen und keine Marionetten der Regierung darstellen.“²⁷⁾

Die Tatsache, daß eine so häßliche Einstellung und so verletzende Worte sogar in eine offizielle Erklärung einer Kirche einer anderen gegenüber Einzug halten konnten, zeigt, wie tief die amerikanischen Kirchen infolge ihrer Treue zum Imperialismus in ihrer moralischen Entartung gesunken sind! Noch im gleichen Monat sandten sie die erwähnte Deklaration an die Mitglieder der Reformierten Kirche von Ungarn und taten das diesmal im Namen der „Amtsträger des nordamerikanischen Gebietsrates des Reformierten Weltbundes“ mit einem offenen Brief, in dem sie erklärten:

„Wir hoffen besonders, daß Sie in der Lage sein werden, in den kommenden kirchlichen Wahlen Leiter zu wählen, die Ihr Vertrauen besitzen, so daß unsere herzlichen Beziehungen mit Ihnen wiederaufgenommen und gestärkt werden können.“²⁸⁾

Aus all dem können wir klar ersehen, daß der Imperialismus die Unterminierung der Einheit zwischen den Leitern und Gliedern der Reformierten Kirche von Ungarn so eifrig betreibt, daß er sogar mit dem Abbruch der Beziehungen droht, um die guten ungarischen Christen irrezuführen. Die ungarischen Christen aber erkennen immer klarer, daß sie nichts verlieren, wenn sie ihre finanziellen oder andersgearteten Verbindungen zum Imperialismus abbrechen, und daß es grotesk wäre, überhaupt über eine Wiederaufnahme oder gar eine Stärkung ihrer Verbindungen zum Imperialismus zu reden.

Es sollte unterstrichen werden, daß sich nicht nur der Weltkirchenrat, die Presbyterianische Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika und der Reformierte Weltbund schamlos in die Wahlen in der Reformierten Kirche in Ungarn einmischten, sondern auch die Lutherische Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika, der Lutherische Weltbund und die Lutherische Kirche von Westdeutschland in der Person von Lund-Quist, Fry (beide Amerikaner) und

Lilje ebenfalls alles in ihren Kräften Stehende unternahmen, um sich in die Wahlen und alle inneren Angelegenheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ungarn einzumischen. Doch der Raummangel gestattet uns nicht, auf diese Frage näher einzugehen.

Was den Erfolg der imperialistischen Einmischung anbelangt, so ist das eine andere Sache. Die Pfarrer und Gemeindeglieder der ungarischen Kirchen ziehen zwischen sich und dem imperialistischen Feind eine klare Linie; denn sie haben gelernt, die imperialistische Verschwörung zur Ausnutzung der internationalen kirchlichen Beziehungen als das zu erkennen, was sie in Wirklichkeit ist. Sie haben dem Imperialismus nicht gestattet, die legale Prozedur ihrer Wahlen zu sprengen. Sie wissen, wer die Männer sind, die sich am besten dazu eignen, ihre Leiter zu sein, und sie werden dem Imperialismus nicht gestatten, daß er ihnen vorschreibt, was sie zu tun haben.

Es gibt Leute, die behaupten, daß der Imperialismus nur einige bestimmte protestantische Denominationen oder Gruppen mißbraucht, nämlich diejenigen, die sich stark für soziale und politische Probleme interessieren, während demgegenüber die fundamentalistischen Gruppen danach streben, „über der Politik“ zu stehen, und demzufolge vom Imperialismus nicht in diesem Maße mißbraucht werden.

Doch die Tatsachen stützen diese Auffassung keineswegs. Wir wissen, daß die Fundamentalisten auch an jenen protestantischen Organisationen und Aktionen, die vom Imperialismus mißbraucht werden, sehr oft aktiv beteiligt sind. Der Weltkirchenrat z. B. ist keineswegs eine ausschließlich modernistische Organisation. Was aber den Internationalen Rat der christlichen Kirchen, eine ausschließlich fundamentalistische Körperschaft, anbelangt, so ist dessen politische Position berüchtigt und offen reaktionär. Unbestreitbar betrachtet man Billy Graham, den großen amerikanischen „Evangelisten“, als die fundamentalistische Persönlichkeit Nummer Eins in den westlichen Kirchen der Gegenwart. Steht er „über der Politik“? Wir werden es gleich erfahren, wenn wir den von ihm feierlich verkündeten „Friedensplan“ lesen. Dieser besteht aus fünf Punkten:

1. Wir benötigen eine größere militärische Bereitschaft der USA, dann wird es niemand wagen, uns oder unsere Freunde anzugreifen.
2. Wir brauchen ein größeres und leistungsfähigeres Spionagesystem, sowohl im Innern wie im Ausland, dann

²⁷⁾ Resolution of the Presbyterian Church of USA, 14. März 1957.

²⁸⁾ Open Letter to Members of the Reformed Church of Hungary from the Officers of the North American Area Council of the World Presbyterian Alliance, 18. März 1957.

können wir alle subversiven Elemente unter uns wirksamer ausrotten und zugleich mehr darüber erfahren, was unsere Feinde im Ausland machen.

3. Wir brauchen eine stärkere wirtschaftliche Basis zur Weiterführung des kalten und, wenn nötig, des heißen Krieges, der kommen könnte.
4. Liebe deinen Nächsten!
5. Bekehre dich zu Gott und werde gerettet!²⁹⁾

Das ist der absurde Kriegsplan, der von Graham in die Praxis umgesetzt wird. 1956 zog er zu einer „Evangelisationskampagne“ nach Indien, Thailand, Hongkong, Taiwan, Japan, Südkorea und den Philippinen. Nach einer Meldung seiner eigenen Organisation wurde er einige Tage vor seiner Abreise „von John Foster Dulles zu Besprechungen nach Washington eingeladen“ und „eingehend über die Indien und den Fernen Osten betreffende amerikanische Außenpolitik orientiert. Auch das umstrittene Goa wurde besprochen.“ Nach seiner Rückkehr erstattete er Präsident Eisenhower einen Bericht. (Wir wissen, daß dieser Präsident der Vereinigten Staaten überhaupt keine Beziehungen zu irgendeiner Kirche unterhalten hatte, doch nachdem er die große Rolle, die die Religion im Dienste der imperialistischen Politik Amerikas spielen könnte, erkannt hatte, ließ er sich in aller Eile einige Wochen vor dem Antritt seines Präsidentenamtes taufen.)

Aus alledem können wir deutlich ersehen, welche Beziehungen zwischen diesem „Evangelisten“ und der die Politik des amerikanischen Imperialismus bestimmenden Gruppe bestehen³⁰⁾.

*

Selbst dann, wenn wir uns nur auf jene Tatsachen beschränken, die in diesem Artikel bekanntgegeben wurden, können alle Menschen von gesundem Verstand den verbrecherischen Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus nur mit Gefühlen des Bedauerns und der Enttäuschung feststellen. Wir sahen, daß der Imperialismus nicht nur die Missionsgesellschaften, sondern auch andere internationale kirchliche Organisationen ohne Rücksicht auf Denominationen und theologische Richtungen in seinen Dienst stellt. Der Imperialismus macht von der Religion nicht nur Gebrauch, um das chinesische Volk, sondern auch um andere Länder in Asien, Afrika, Europa und Süd-

²⁹⁾ DeWolfe (USA), Trends and Frontiers of Christian Thought, Seite 65.

³⁰⁾ George Burnham, With Billy Graham in Asia, S. 14 u. Umschlag.

amerika zu unterwühlen. Er hat die Religion nicht nur in der Vergangenheit mißbraucht, sondern ist gerade in der Gegenwart im Begriff, den Mißbrauch der Religion noch zu verstärken. Er mißbraucht die Religion nicht nur dazu, die Unabhängigkeitsbewegung der Kolonialvölker zu sabotieren, sondern er tut ein gleiches auch auf dem Gebiet des friedlichen Aufbauwerks der Völker sozialistischer Länder.

In den vergangenen Jahren haben die Christen in China und anderswo der Weltöffentlichkeit zahllose Tatsachen vorgelegt, durch die klar bewiesen wird, daß westliche Missionsgesellschaften und andere internationale kirchliche Organisationen eng mit dem Imperialismus verbunden sind. Die Leiter dieser Organisationen kennen unsere diesbezügliche Arbeit. Wie haben sie darauf reagiert? Sie wagen nicht, uns beizustimmen; aber zu gleicher Zeit wagen sie auch nicht, uns zu widerlegen. Sie finden unsere Anklage wohlbegründet. Doch sie tun zu gleicher Zeit vor der breiten Masse ihrer Kirchenglieder so, als ob nichts geschehen wäre. Wir möchten unterstreichen, daß das eine unredliche Haltung ist. Die Frage, ob der Imperialismus die christliche Religion mißbraucht hat, ist die wichtigste Frage, die vom 20. Jahrhundert den Christen der ganzen Welt gestellt wurde. Einige im Westen haben das nicht gern und versuchen, diese Frage abzutun, indem sie von anderen Dingen reden. Doch die Frage ist bereits gestellt, und sie kann nicht unterdrückt werden. Heute werden sich überall in der Welt immer mehr Christen dieser überaus wichtigen Frage bewußt. Ihre Dringlichkeit entspringt der Tatsache, daß sich die Völker der Welt (die Christen einbegriffen) gegenwärtig, im Zusammenhang mit dem Niedergang des Imperialismus, der Realitäten immer mehr bewußt werden. Der Imperialismus sieht sich dadurch, daß er die christliche Religion auch weiterhin in seinen Dienst zwingt, immer größeren Schwierigkeiten gegenübergestellt. Tatsächlich findet der Imperialismus immer weniger Werkzeuge, die er ohne Schwierigkeiten weiter mißbrauchen kann. Das Auftauchen dieser Frage weist auch darauf hin, daß Gott die Menschen dazu befähigt hat, die Notwendigkeit der vollkommenen Trennung der Kirche vom Imperialismus zu erkennen. Die Kirche, die sich vom Imperialismus losgesagt hat, ist in der sozialistischen Welt bereits im Wachsen.

Stets hat die christliche Religion Gewicht auf die Gemeinschaft der Christen in Christus gelegt. Die nationalen

Grenzen setzen der wirklichen Gemeinschaft in Christus keine Schranken, „samt allen denen, die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an allen ihren und unseren Orten“ (1. Kor. 1, 2). Wenn die internationalen Organisationen unserer Kirchen diese wahre Gemeinschaft in Christus zwischen den Nationen und Denominationen vertreten und fördern werden, dann werden wir chinesische Christen das gewiß hochschätzen.

Aber wir widersetzen uns entschlossen einem jeden Versuch, solche internationalen Kontakte und Organisationen zu Zwecken zu mißbrauchen, die den Interessen des Imperialismus dienen und unseren Kirchen und unserem Volk Schaden zufügen. Die Entlarvung der Tatsachen über den imperialistischen Mißbrauch der Religion wird unseren Kirchen nicht nur nicht schaden, sondern ihnen vielmehr eine große Hilfe in der Bewahrung ihrer Reinheit bedeuten. Das ist eine sehr reale Erfahrung, die wir chinesischen Christen seit unserer Befreiung gemacht haben. Eine entschlossene Trennung unserer christlichen Religion vom Imperialismus und eine scharfe Demarkationslinie zwischen unserer Kirche und dem imperialistischen Feind sind unserem christlichen Glauben nicht nur angemessen, sondern für unsere Kirche auch wohlütig. Nur dann kann unsere Lage der Zeit der Apostel gleichen, in der „sie Gott lobten und Gnade hatten bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich die da selig wurden zu der Gemeinde“ (Apg. 2, 47). Nur der Imperialismus und seine Kollaborateure wirken dagegen, daß wir diese scharfe Trennungslinie zwischen dem Imperialismus und dem Christentum ziehen.

Unsere vollständige Loslösung vom Imperialismus bedeutet nicht, daß wir Christen allen internationalen Kontakten und Verbindungen ein Ende machen. Sie ist vielmehr die Voraussetzung für die Entwicklung unserer internationalen Aktivität auf einem neuen, gesunden Wege. Wir wissen schließlich, daß die Imperialisten nur eine sehr kleine Minderheit in der Welt bilden. Die große Mehrheit der Christen aller Länder sind keine Imperialisten, und wir wollen sie gewiß nicht boykottieren. Was wir brauchen, ist ständige Wachsamkeit, um es dem Imperialismus unmöglich zu machen, daß er internationale Beziehungen und Aktionen der Christenheit mißbraucht.

Wir werden dem Imperialismus nicht gestatten, daß er das Leben unserer Kirche durch seine finanziellen und

anderen Mittel kontrolliert oder dirigiert oder daß er sich in irgendeiner Weise in dieses Leben einmischt. Die Gelegenheiten zum freundschaftlichen Gedankenaustausch und zur gegenseitigen Erbauung in den Aufgaben der Kirche und in der Frage des Weltfriedens zwischen Christen verschiedener Länder dagegen betrachten wir als eine Hilfe für das Zeugnis unserer Kirche, und sie sind uns herzlich willkommen.